

AUGENBLICK

Ausgabe 6 / 2015

Beilage

Zwischen Diplom und Bachelor: Studienzufriedenheit konstant hoch

Ausgewählte Ergebnisse der dritten Harzer Absolventenstudie auf Hochschul- und Fachbereichsebene



▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften

Impressum

Dieses Heft erscheint als Beilage zum Magazin **augenblick** Magazin für Alumni, Studierende, Mitarbeiter sowie Freunde und Förderer der Hochschule Harz

Herausgeber

Prof. Dr. Armin Willingmann
Rektor der Hochschule Harz
Friedrichstr. 57-59
38855 Wernigerode

Konzeption und Redaktion

Vanessa Kastner, Susanne Adler

Anschrift der Redaktion

Dezernat Kommunikation
und Marketing
Friedrichstr. 57-59
38855 Wernigerode
Telefon: 03943 659-193
Telefax: 03943 659-899
E-Mail: augenblick@hs-harz.de

Gestaltung & Coverillustration

CDLX/Codeluxe, Berlin

Fotos

Wenn nicht anders gekennzeichnet:
Archiv der Hochschule Harz

Auflage

4.000 Exemplare

Druck

Quedlinburg Druck GmbH

Redaktionsschluss

dieser Ausgabe

23.11.2015

Nachdruck gegen Belegexemplar bei
Quellen- und Autorenangabe frei.

augenblick

erscheint einmal jährlich im Dezember

Inhalt

| | |
|----|--|
| 03 | 1 Einleitung |
| 04 | 2 Studium |
| 04 | 2.1 Studienverlauf und Studienerfahrungen |
| 04 | 2.1.1 Alter |
| 05 | 2.1.2 Studiendauer |
| 05 | 2.1.3 Studienzufriedenheit |
| 07 | 2.1.4 Auslandserfahrungen im Studium |
| 07 | 2.1.5 Praxisnahes Studium |
| 07 | 2.2 Weitere akademische Qualifizierungen |
| 10 | 3 Beruf |
| 10 | 3.1 Übergang in das Beschäftigungssystem |
| 10 | 3.1.1 Stellenfindung |
| 12 | 3.1.2 Stellensuchdauer |
| 12 | 3.2 Erwerbstätigkeit nach dem Studium |
| 12 | 3.2.1 Merkmale der beruflichen Situation |
| 14 | 3.3 Berufserfolg |
| 14 | 3.3.1 Einkommen der ersten und derzeitigen Erwerbstätigkeit |
| 15 | 3.3.2 Adäquanz und Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigung |
| 18 | 4 Zusammenfassung |
| 19 | Literaturverzeichnis |

1 Einleitung

Die Befragung von ehemaligen Studierenden erzeugt ein Gesamtbild, welches Aufschlüsse über die Studienqualität wie auch die ersten Erfahrungen nach dem Abschluss gibt (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). So zeigen die Bewertungen der im Studium erworbenen Kenntnisse und die retrospektive Beurteilung von Aspekten der Hochschulausbildung die Qualifikationsleistung des Studiums (ebd.) Ebenso treffen die Befragten Aussagen über die Berufseinmündung. Diese verdeutlichen die Passung zwischen der Lehre und den Anforderungen der Praxis (ebd.).

Im Sommer des Jahres 2015 wurden im Rahmen einer Vollerhebung 3.133 Absolventen¹ der Hochschule Harz, welche zwischen April 2008 und August 2013 ihr Studium erfolgreich abschließen konnten, um die Teilnahme an der Befragung gebeten. Neben dem postalischen Anschreiben erinnerte eine zusätzlich verschickte Postkarte an die Umfrage. In einigen Fällen wurden die Absolventen per E-Mail informiert und auch ein Beitrag in der XING-Gruppe „Alumni der Hochschule Harz“ machte auf die Studie aufmerksam. Unter Berücksichtigung der nicht zustellbaren Anschreiben, wurden 2.839 Ehemalige voraussichtlich erreicht, wovon sich 13,7 Prozent an der Befragung beteiligten. In der Auswertung konnten letztendlich die Antworten von 350 Alumni berücksichtigt werden. Die Stichprobe ähnelt der Grundgesamtheit der Hochschule Harz und ist sowohl von der Geschlechterverteilung als auch in Bezug auf die jeweilige Fachbereichsgröße repräsentativ. Es haben tendenziell mehr Absolventinnen an der Umfrage teilgenommen – besonders vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Ebenfalls fällt auf, dass sich vor allem die jüngeren Abschlussjahrgänge an der Befragung beteiligt haben, wohingegen die Alumni der Jahre

2008 und 2009 weniger vertreten sind. Diese Tatsache ist jedoch nicht ausschließlich auf eine geringere Bereitschaft zurückzuführen, sondern kann auch dem Umstand geschuldet sein, dass die Adressaten aufgrund von Umzügen innerhalb der letzten Jahre postalisch nicht erreicht wurden. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich bereits in der zweiten Absolventenbefragung aus dem Jahr 2009, in der die Jahrgänge von 1995 bis 2008 befragt wurden.

Die Alumni, welche um eine Teilnahme an der Befragung gebeten wurden, erhielten ihren Abschluss in einer Zeit des Umbruchs. Während ihrer Studienzeit fand der Bologna-Prozess statt, der die Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Master-Abschlüsse beinhaltete. So hat in etwa jeder fünfte Befragte einen Diplom-Abschluss erworben, während die anderen Ehemaligen ein Bachelor-Studium absolvierten. Im Gegensatz zur gesamten Stichprobe haben über die Hälfte der an der Studie beteiligten Alumni des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften einen Diplom-Abschluss. Die Umstellung der Studien-Abschlüsse erfolgte für jeden Studiengang individuell und wurde so sukzessiv an der Hochschule Harz umgesetzt. Während in der zweiten Absolventenbefragung ausschließlich die Teilnehmer mit Diplom-Abschluss ausgewertet wurden, werden in dieser Studie beide Abschlüsse betrachtet. Daher wird im Besonderen darauf geachtet, ob es Unterschiede zwischen diesen akademischen Graden gibt. Unter Berücksichtigung der umfassenden Studienreform werden auch Vergleiche vorgenommen zwischen den Ergebnissen der zweiten Absolventenbefragung und den aktuell befragten Bachelor-Absolventen.

¹ Um die Lesbarkeit zu vereinfachen wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

2 Studium

Im öffentlichen Diskurs wurde vermutet, dass die im Rahmen des Bologna-Prozesses eingeführten gestuften Studiengänge das Risiko eines Qualitätsverlusts des Hochschulstudiums bergen (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Diese Absolventenbefragung bildet den vollzogenen Wandel der Studienstruktur ab und stellt damit nicht nur einen Rückblick auf das Studium dar; neben der Einschätzung der Qualität des abgeschlossenen Studiums, sind auch die ersten Resultate der Studienreform zu erkennen.

2.1 STUDIENVERLAUF UND STUDIENERFAHRUNGEN

2.1.1 ALTER

Die neu eingeführten Bachelor-Abschlüsse wirken sich in erster Linie auf die Altersstruktur der Studierenden an den Hochschul-Standorten Wernigerode und Halberstadt aus. Im Gegensatz zu Studierenden von Diplom-Studiengängen verweilen Bachelor-Studien kürzer an der Hochschule Harz – ausgenommen sie schließen ein Master-Studium an derselben an. Die befragten Absolventen beendeten ihr Studium im Durchschnitt in einem Alter von 25,4 Jahren, die Hälfte der Akademiker war zum Abschluss ihres Studiums 24 Jahre alt. Betrachtet man nun die Diplom- und Bachelor-Alumni getrennt voneinander, ist das kürzere Studium erkennbar. Die Absolventen mit Diplom-Abschluss waren

zum Studienabschluss durchschnittlich 27,4 Jahre alt, hingegen schlossen die Bachelor-Absolventen mit 24,7 Jahren ihr Studium ab. Bei beiden Teilstichproben bleibt die Tendenz vorhanden, die sich auch schon in der vorangegangenen Befragung zeigte, dass die ehemaligen Studierenden des Fachbereichs Automatisierung und Informatik bei ihrem Abschluss i.d.R. älter waren als die Absolventen der Fachbereiche Verwaltungswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Durchschnittlich haben die Befragten ihr Studium in einem Alter von 21,2 Jahren an der Hochschule Harz begonnen. Einen Überblick über das Alter der Befragten zu Beginn und Ende der Studienzzeit bietet Abbildung 1 auf den Seiten 4 und 5.



Abbildung 1: Darstellung der absoluten Häufigkeiten des Alters bei Studienbeginn und Studienende aller Befragten (n=339)

2.1.2 STUDIENDAUER

Die Betrachtung der Studiendauer zeigt nicht nur, wie lange die ehemaligen Studierenden benötigten um einen Abschluss zu erwerben, sondern wird auch unter dem Aspekt der Regelstudienzeit untersucht. Im Allgemeinen beurteilen laut einer Umfrage der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) Fachhochschulabsolventen die Studierbarkeit in zeitlicher Hinsicht besser als Alumni mit universitärem Abschluss, da bei ersteren die stärkere Strukturierung ein Studium in der Regelstudienzeit unterstützt (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011, S. 32).

Der Zeitraum, in dem die Absolventen ihr Studium abgeschlossen haben, war nicht nur geprägt durch die sukzessive Umstellung der Abschlüsse. Gleichzeitig wurden die Bachelor-Studiengänge der Wirtschaftswissenschaften, sowie die Programme Medieninformatik und Wirtschaftsinformatik des Fachbereichs Automatisierung und Informatik in dieser Zeit von 6 auf 7 Semester Regelstudienzeit verlängert. Die anderen Studiengänge des Fachbereichs Automatisierung und Informatik sowie das Angebot des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften sind direkt vom Diplom-Abschluss auf die 7-semesterige Bachelor-Variante umgestellt

worden. Mit dem zusätzlichen 7. Semester wurde im Allgemeinen ein weiteres Semester geschaffen, um Erfahrungen in einem Praktikum oder im Ausland zu sammeln. So finden sich in dieser Stichprobe Alumni, in deren Studienordnung sowohl 6, 7 oder 8 Semester als Regelstudienzeit festgelegt waren. Die meisten Befragten haben einen Bachelor-Studiengang mit 6 Semestern Regelstudienzeit absolviert und benötigten dafür im Durchschnitt 7,7 Semester. Die Alumni eines 7-semesterigen Bachelor-Studiengangs schlossen ihr Studium durchschnittlich nach 7,8 Semestern ab. Trotz der Verlängerung der Regelstudienzeit findet sich hier also kaum ein Unterschied in der Studiendauer. Dies zeigt, dass die Studierenden das zusätzliche Semester effizient nutzten, um ihren Abschluss zu erwerben. Die befragten Absolventen mit Diplom-Abschluss benötigten in der Regel 9,6 Semester für ihr Studium. Die geringste Differenz zwischen der Studiendauer und der jeweiligen Regelstudienzeit findet sich demnach auch insgesamt betrachtet bei den 7-semesterigen Bachelor-Studiengängen und zeigt, dass die Studienorganisation mit diesem Modell positiv zu bewerten ist.

2.1.3 STUDIENZUFRIEDENHEIT

Rückblickend ist die Studienzufriedenheit nicht nur durch den Erfolg des Studiums zu beurteilen, sondern kann auch bezüglich der beruflichen Verwertbarkeit betrachtet werden – beides ist abhängig von verschiedenen Aspekten des Studiums (Schaeper & Briedis, 2004). Die Befragten konnten die Zufriedenheit mit ihrem Studium auf einer fünfstufigen Skala von „sehr zufrieden“ bis „gar nicht zufrieden“ zum Ausdruck bringen. Insgesamt bewerten die ehemaligen Studierenden ihre Zeit an der Hochschule mit der Note 1,94. Mit 78,0 Prozent ist die Mehrheit der Absolventen (sehr) zufrieden mit dem Studium, dabei bewerten die Alumni der Fachbereiche Automatisierung und Informatik und Wirtschaftswissenschaften

ihre zurückliegende Hochschulausbildung durchschnittlich etwas besser als die Kommilitonen des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften. Der Studienabschluss (Diplom oder Bachelor) wirkt sich nicht auf die Gesamtzufriedenheit des Studiums aus. Bei der Beurteilung von einzelnen Aspekten des Studiums reicht die Spannweite der Beurteilungen von 1,80 bis 2,69 und zeigt, dass die Absolventen durchgehend (eher) zufrieden sind. Die Bewertungen ähneln der vorherigen Absolventenbefragung – trotz der Studienreform ist also die Zufriedenheit mit dem abgeschlossenen Studium gleich geblieben. Wie in Abbildung 2 deutlich wird, profitierten die Befragten vor allem von der modern ausgestatteten Hochschule.

Auch der Bezug zur Praxis und die Abstimmung auf die Praxisanforderungen, die an der Hochschule u.a. bei zahlreichen Studiengängen durch einen Beirat sichergestellt wird, wurden als positiv empfunden. Ebenso sollten die im Studium erworbenen Kenntnisse in Bezug auf die derzeitige berufliche Tätigkeit beurteilt werden. Auf einer fünfstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „gar nicht wichtig“ wurden die verschiedenen Aspekte bewertet. Besonders wichtig für den aktuellen Beruf sind den Absolventen die im Studium angeeigneten Softskills wie z.B. Kommunikationsfähigkeit. Gefolgt von dem fächerübergreifenden Denken und dem erworbenen Grundlagen-

wissen. Als eher wichtig wurden hingegen die fachliche Spezialisierung und spezifische EDV-Programme gesehen. Nach diesen insgesamt positiven Rückblicken ist es daher nicht verwunderlich, dass 87,4 Prozent der Alumni erneut an der Hochschule Harz studieren würden, 69,7 Prozent sogar mit der gleichen Studienrichtung. In Abbildung 3 ist zudem zu sehen, dass für 11,1 Prozent ein Studium an der Hochschule Harz nicht mehr infrage kommt. Die Gründe dafür sind vielfältig, darunter auch die gewonnene Erkenntnis, dass man einen Studiengang bevorzugt hätte, der an der Hochschule Harz nicht angeboten wird.

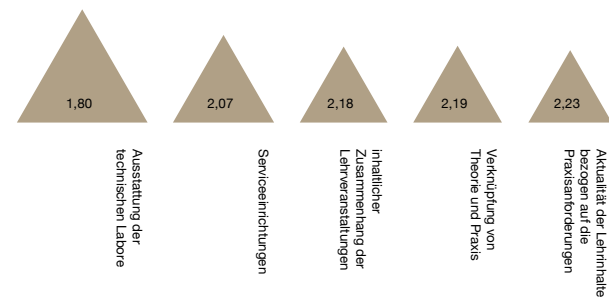


Abbildung 2: TOP 5 der beurteilten Aspekte des abgeschlossenen Studiums, von links nach rechts absteigend. (Frage: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums?).

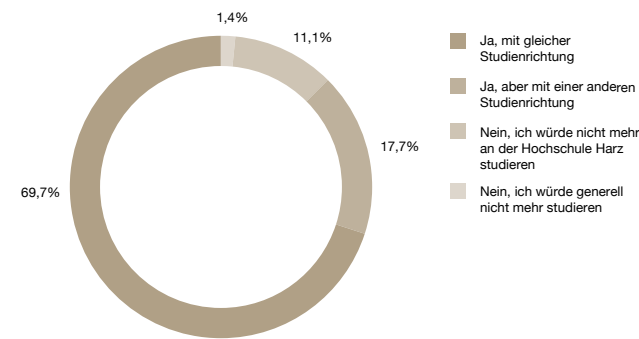


Abbildung 3: Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie wieder an der Hochschule Harz studieren? (prozentuale Zustimmung).

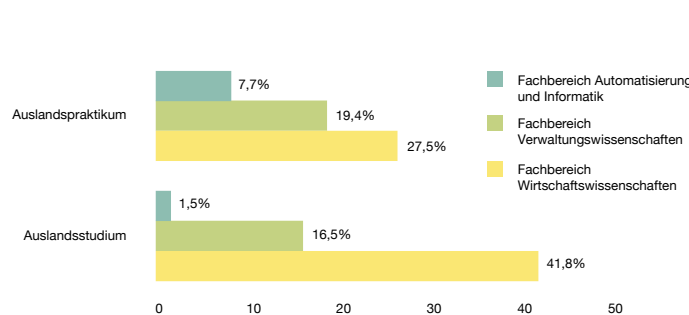


Abbildung 4: Internationales Studium: Anteil der Studierenden, die Auslandserfahrungen gesammelt haben nach Fachbereich aufgeteilt.

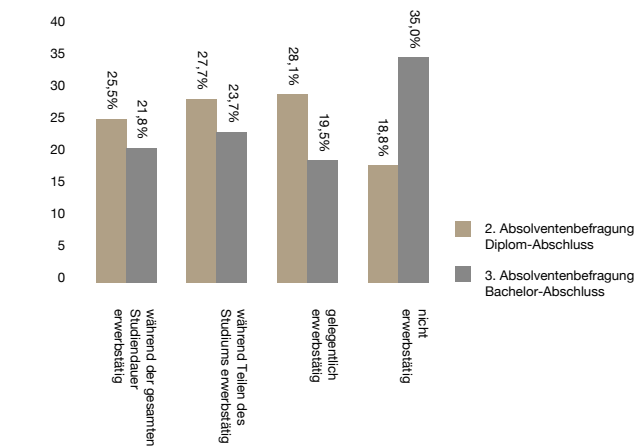


Abbildung 6: Vergleich der Erwerbstätigkeit zwischen Absolventen mit Diplom-Abschluss aus der zweiten Absolventenbefragung und Absolventen mit Bachelor-Abschluss aus der dritten Absolventenbefragung (in Prozent).

2.1.4 AUSLANDSERFAHRUNGEN IM STUDIUM

Für die Hochschule Harz ist die Mobilität der Studierenden - nicht erst seit dem Bologna-Prozess - ein wichtiges Anliegen, weshalb Partnerschaften mit 74 Hochschulen in 33 Ländern gepflegt werden. Internationale Erfahrungen im Studium dienen der Erweiterung der Kompetenzen und Entwicklung der Persönlichkeit durch die Integration in ein neues soziales und kulturelles Umfeld (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Auch in der Befragung wurde daher nach Auslandserfahrungen während des Studiums gefragt, die vorwiegend in Form eines Aufenthalts an einer ausländischen Partnerhochschule oder eines Praktikums gemacht

wurden. Mit 26,9 Prozent war jeder vierte Befragte für einen Studienaufenthalt im Ausland und 21,4 Prozent haben ein Praktikum außerhalb Deutschlands absolviert. In Abbildung 4 ist zu erkennen, dass vor allem die Wirtschaftswissenschaftler auslandsmobil sind. Die Kommilitonen des Fachbereichs Automatisierung und Informatik zieht es dagegen eher selten über die nationalen Grenzen. Im Durchschnitt dauerte ein Auslandsstudium 6,6 Monate, ein Praktikum außerhalb Deutschlands etwa 5,6 Monate. Einen Überblick der Länder, welche die Alumni während ihres Studiums kennenlernten, bietet die Abbildung 5 auf den Seiten 8 und 9.

2.1.5 PRAXISNAHES STUDIUM

Im Gegensatz zu den Absolventen von Universitäten bewerten Alumni von Fachhochschulen den Praxisbezug meist mit sehr gut (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Durch die Einführung der 7-semesterigen Bachelor-Studiengänge wurde verstärkt ein praxisnahes Studieren in den Studienordnungen an der Hochschule Harz verankert. Das zusätzliche halbe Jahr, welches in der Regel als 4. Semester etabliert wurde, eröffnet den Studierenden bereits in der Mitte des Studiums die Möglichkeit ein Praktikum zu absolvieren oder Auslandserfahrungen zu sammeln und unterstützt dabei die Orientierungsphase der angehenden Akademiker. Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, formen Auslandserfahrungen im Besonderen die Persönlichkeit und fördern überfachliche Kompetenzen. Ein Praktikum soll vor allem auf berufliche Anforderungen vorbereiten. Drei Viertel der befragten Absolventen schätzen die Praktika als (sehr) wichtig bezüglich dieses Aspektes ein. Die Alumni der Fachbereiche Automatisierung und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften messen einem Praktikum tendenziell mehr Bedeutung bei. Die Befragten konnten im Durchschnitt in 2,4 Praktika und insgesamt 8,9 Monaten Einblicke in die Berufswelt

erhalten. Vor allem der Fachbereich Verwaltungswissenschaften ist sehr praxisorientiert organisiert. Ebenso spielt die Erwerbstätigkeit während des Studiums eine wichtige Rolle; dort werden Kompetenzen geschult – auch wenn keine fachliche Nähe zum Studium besteht. Jeder vierte Befragte ist während seines gesamten Studiums einer Beschäftigung nachgegangen. Jeder Fünfte war in Teilen des Studiums erwerbstätig. Etwa ein Drittel der Alumni haben im Studium keinen Job gehabt; dieser Anteil ist im Vergleich zur zweiten Absolventenbefragung gestiegen. Während in der vorangegangenen Studie 18,8 Prozent der Diplom-Absolventen keiner beruflichen Tätigkeit nachgegangen waren, sind 35 Prozent der Bachelor-Alumni nicht berufstätig gewesen. Ein Vergleich der Antworten beider Umfragen ist auch in Abbildung 6 dargestellt. Dieser Trend unterstützt die Prognose im Rahmen der Umstellung der Studienabschlüsse, dass aufgrund einer kürzeren Regelstudienzeit und höheren Arbeitsumfängen potenziell weniger Zeit für das Geldverdienen bleibt (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011).

2.2 WEITERE AKADEMISCHE QUALIFIZIERUNGEN

Durch die Umstellung der Studienabschlüsse im Rahmen des Bologna-Prozesses haben weiterführende akademische Qualifizierungen an Bedeutung gewonnen. Bereits nach dem Bachelor-Abschluss ist es den Akademikern möglich einen Beruf zu ergreifen und so früher in den Arbeitsmarkt einzutreten (Minks & Briedis, 2005). Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Mehrheit ein Master-Studium aufnimmt (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Bei der Betrachtung der Befragten mit Bachelor-Abschluss haben 41 Prozent bereits ein weiteres Studium absolviert oder sind momentan dabei. Weitere 10,9 Prozent planen ein weiteres Studium und 26,3 Prozent sind noch am Überlegen. Nur 21,8 Prozent streben keinen höheren Abschluss an; im Gegensatz zu

der vorangegangenen Befragung: für 93,7 Prozent markiert das Diplom vorerst das Ende der akademischen Laufbahn. Es zeigen sich zudem Unterschiede zwischen den Fachbereichen: während 43,4 Prozent der Absolventen des Fachbereichs Automatisierung und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften ein Master-Studium abgeschlossen haben, sind es nur 29,8 Prozent der Kommilitonen aus dem Fachbereich Verwaltungswissenschaften. Neben dem fachlichen Interesse zählen auch die Verbesserung der Karrierechancen und die Möglichkeit zur beruflichen Orientierung zu den Motiven für die Aufnahme eines Master-Studiums (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011, S. 136ff.).

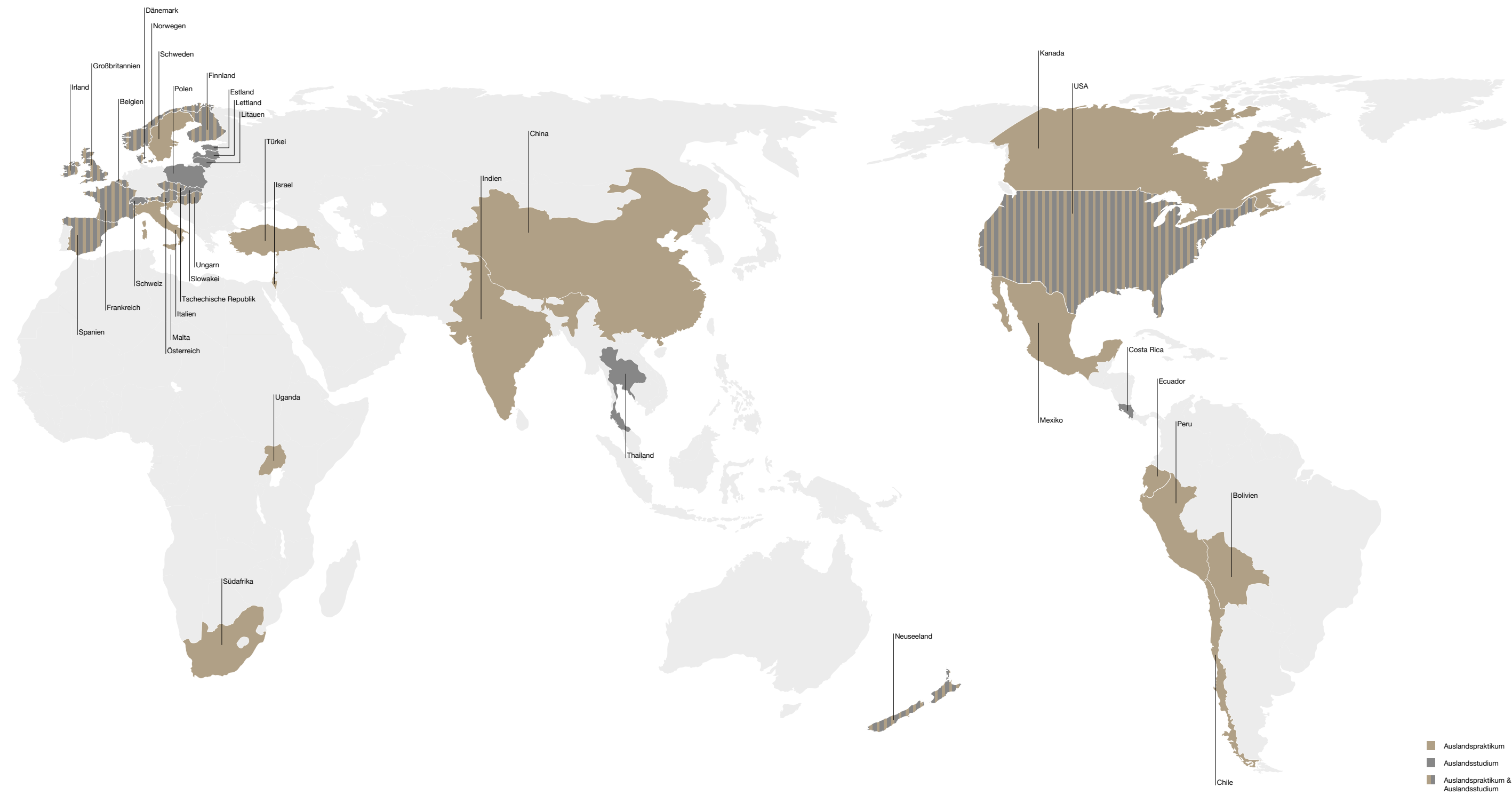


Abbildung 5: In diesen Ländern waren die Befragten zum Auslandsstudium oder für ein Auslandspraktikum.

3 Beruf

„Nicht erst seit Bologna haben die deutschen Hochschulen den Auftrag, Qualifikationen und Kompetenzen zu vermitteln, die auch jenseits von Wissenschaft und Forschung beruflich verwertbar sind“ (Schaeper & Wolter, 2008, S. 611).

Mit dem Bologna-Prozess wird versucht einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen, wobei es um mehr geht als eine höhere internationale Mobilität und gestufte Studiengänge mit Bachelor- und Master-Abschluss (Schnitzer, 2005). Der besondere Fokus liegt dabei auf der sogenannten „Employability“, also der Stärkung der Berufsrelevanz im Studium (Schaeper & Wolter, 2008).

Für diese Beschäftigungsfähigkeit scheinen Schlüsselkompetenzen eine zentrale Rolle zu spielen (Schindler, 2004). Dies zeigte sich auch in der Bewertung der Befragten, welche die Soft Skills als wichtigste erworbene Kenntnisse in Bezug auf die derzeitige berufliche Tätigkeit beurteilten. Im Folgenden wird nun die Berufseinmündung der befragten Absolventen der Hochschule Harz betrachtet.

3.1 ÜBERGANG IN DAS BESCHÄFTIGUNGSSYSTEM

Für die meisten Hochschulabsolventen ist der Übergang in das Beschäftigungssystem unreglementiert und daher ein wichtiger Ausgangspunkt für die weitere Bildungs- und Berufskarriere (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Der Einstieg in das Berufsleben verdeutlicht zudem die Verwertbarkeit des Studiums auf dem Arbeitsmarkt (ebd.). Dabei kann die Stellensuche abhängig von der jeweiligen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage in Verbindung mit dem Studiengang und der Konkurrenzsituation sein (ebd.).

3.1.1 STELLENFINDUNG

Die Anzahl der Bewerbungen kann Aufschluss darüber geben, ob die Absolventen sich gezielt für Stellen interessieren oder eine breitere Stellensuche betreiben (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Zusätzlich wird die Anzahl der Einstellungsgespräche und erhaltenen Stellenangebote betrachtet.

Im Durchschnitt haben die befragten Absolventen 18,4 Bewerbungen geschrieben und wurden zu 3,9 Bewerbungsgesprächen eingeladen; daraufhin erhielten sie 1,7 Stellenangebote. Im Vergleich mit der vorangegangenen Absolventenbefragung zeigt sich eine sinkende Tendenz aller drei Indikatoren, die aber nicht wesentlich ausgeprägt ist, wenn man vorwiegend die Abschlüsse Diplom und Bachelor miteinander vergleicht. Die Abbildung 7 zeigt die Anzahl der Bewerbungen im Vergleich zwischen den Fachbereichen und den beiden Absolventenbefragungen. Bei der Betrachtung des Medians, der die Stichprobe genau in der Hälfte teilt und robuster gegenüber Ausreißern ist, schrieben die Hälfte der Alumni bis zu 10 Bewerbungen, drei Viertel der Befragten schrieben maximal 20 Bewerbungen. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen von Absolventen der Fachbereiche Automatisierung und Informatik und Verwaltungswissenschaften ähnelt sich sehr, jedoch zeigen sich Unterschiede bei den Medianen. Die höhere Attraktivität der Alumni des Fachbereichs Automatisierung und Informatik für den

Arbeitsmarkt wird dabei erkennbar. Die Hälfte der Absolventen dieses Fachbereichs schrieb bis zu 5 Bewerbungen, drei Viertel der Alumni bis zu 12 Bewerbungen. Im Fokus des Medians nähern sich die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften mit bis zu 11 Bewerbungen und Verwaltungswissenschaften mit bis zu 9,5 Bewerbungen einander an.

Die Mühe der Wirtschaftswissenschaftler schlägt sich in den Einladungen zu Einstellungsgesprächen nieder – tendenziell zeigen sich bei der Betrachtung des Medians jedoch keine Unterschiede zwischen den Fachbereichen. Durchschnittlich wurde die Hälfte der Alumni zu drei Gesprächen eingeladen. Dabei erhielten die Absolventen des Fachbereichs Automatisierung und Informatik eher ein Stellenangebot als die Kommilitonen der anderen Fachbereiche. Knapp zwei Drittel der Befragten des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften haben sich im Land Sachsen-Anhalt beworben, während nur knapp jeder vierte Absolvent der zwei anderen Fachbereiche im Land Sachsen-Anhalt nach einer beruflichen Tätigkeit gesucht hat. An internationalen Stellenangeboten waren vor allem die Wirtschaftswissenschaftler interessiert, 12,3 Prozent haben sich hier im europäischen Ausland beworben; 5,3 Prozent sogar außerhalb Europas.

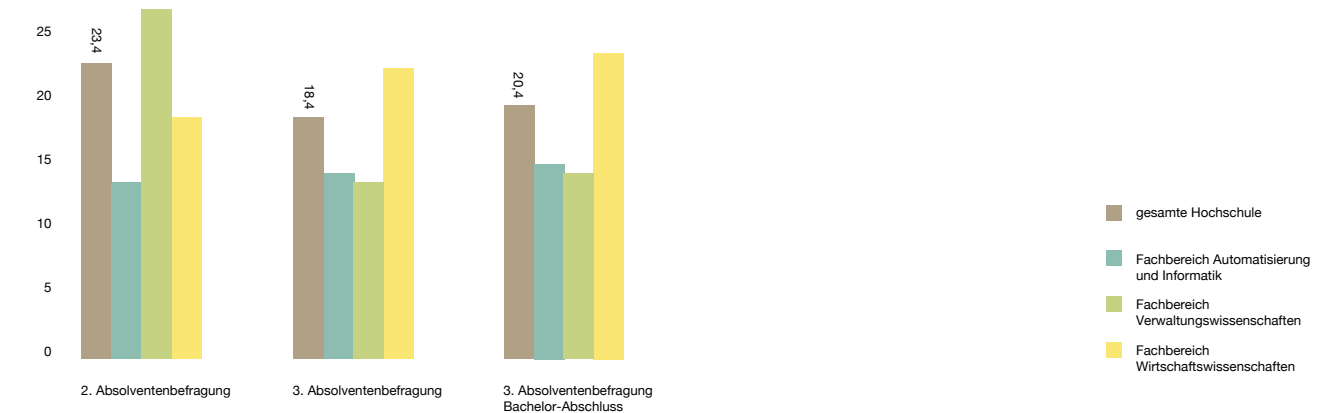


Abbildung 7: Gegenüberstellung der Ergebnisse zu der durchschnittlichen Anzahl von Bewerbungen aus der zweiten und dritten Absolventenstudie, sowie Vergleich zwischen Diplom- und Bachelor-Abschluss (ersterer entspricht den Ergebnissen der zweiten Absolventenbefragung).

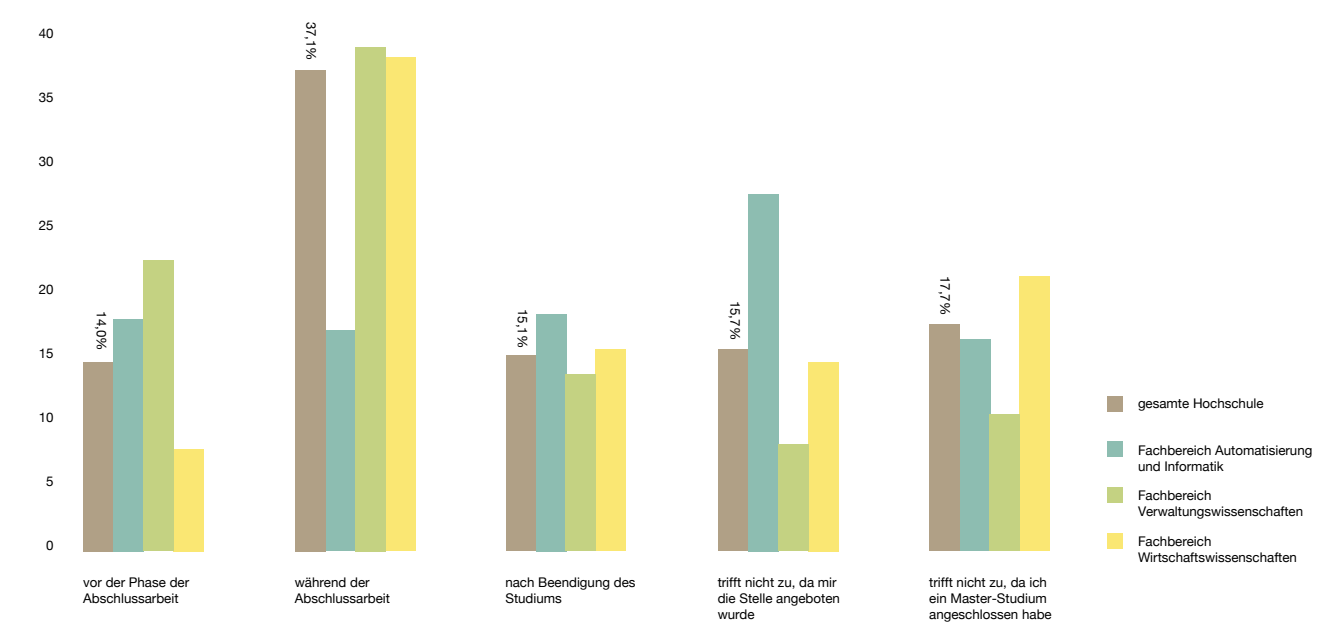


Abbildung 8: Zeitpunkt, wann die Absolventen begonnen haben, sich um eine Stelle zu bemühen (in Prozent).

3.1.2 STELLENSUCHDAUER

Im Allgemeinen kann angenommen werden, dass ein früher Beginn der Stellensuche die Wahrscheinlichkeit erhöht, unmittelbar nach dem Studien-Abschluss eine Erwerbstätigkeit zu finden (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Wann die Absolventen mit der Stellensuche begonnen haben, veranschaulicht Abbildung 8 auf Seite 11. Bei 15,7 Prozent der befragten Absolventen war eine aktive Suche nicht notwendig, da sich bereits während des Studiums eine berufliche Möglichkeit ergeben hat. Vor allem die Alumni des Fachbereichs Automatisierung und Informatik profitieren von den Praxiskontakten während des Studiums. Die Mehrheit der Absolventen bemüht sich während der Phase der Abschlussarbeit um einen Arbeitsplatz. Nach dem Bologna-Prozess trifft es vermehrt zu, dass nach dem Bachelor-Abschluss noch ein Master-Studium angeschlossen wird und die Stellensuche somit erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet. Wie bereits im Kapitel 2.2 zu den

weiteren akademischen Qualifizierungen deutlich wurde, ist eine Tendenz erkennbar, dass weniger Absolventen des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften ein weiteres Studium aufnehmen. Die Abbildung zeigt den Trend jedoch stärker ausgeprägt, da über die Hälfte der befragten Verwaltungswissenschaftler einen Diplom-Abschluss erworben hat – betrachtet man lediglich die Bachelor-Absolventen, steigt der Anteil derjenigen, die ein Master-Studium angeschlossen haben auf 21,3 Prozent und ähnelt dabei der Zustimmung der Ehemaligen aus den beiden anderen Fachbereichen. Dank der frühzeitigen Stellensuche konnten mehr als die Hälfte der Absolventen direkt im Anschluss an das Studium ihre Karriere beginnen. Drei Monate nach dem Studienende hatten 79,5 Prozent der Alumni eine Beschäftigung gefunden; vom Fachbereich Automatisierung und Informatik hatten bereits 90 Prozent der Absolventen eine Berufstätigkeit aufgenommen.

3.2 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH DEM STUDIUM

3.2.1 MERKMALE DER BERUFLICHEN SITUATION

Erwerbstätigkeit

Nach dem Abschluss des Studiums waren bzw. sind 88,9 Prozent hauptberuflich beschäftigt. Die anderen Akademiker haben nach dem Abschluss an der Hochschule Harz ein weiteres Studium angeschlossen. Von den 311 Befragten, welche bereits berufstätig waren bzw. sind, gaben nur 98 Absolventen an, jemals erwerbslos gewesen zu sein. In der Regel dauerte die Arbeitssuche dabei 5,3 Monate, wobei hier eine Tendenz zu erkennen ist, dass die Alumni des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften durchschnittlich länger nach einer Beschäftigung suchten.

Die Zeitpunkte der erworbenen Abschlüsse der Befragten erstrecken sich über einen längeren Zeitraum, so dass einige Absolventen bereits vor über sieben Jahren ihren Abschluss erhielten und andere erst vor zwei Jahren. Dabei war die Rücklaufquote bei den jüngeren Abschluss-Jahrgängen am größten. Es ist daher nicht verwunderlich, dass über die Hälfte der Absolventen, die an der Umfrage teilgenommen haben, noch bei ihrem ersten Arbeitgeber beschäftigt ist. Die durchschnittliche Anzahl von 1,6 Arbeitgebern verdeutlicht, dass die Absolventen nicht allzu oft ihre Beschäftigung wechseln. Nach dem Mittelwert zu urteilen, wechseln die Wirtschaftswissenschaftler tendenziell öfter den Arbeitgeber. Bei der Betrachtung des Medians fällt aber auf, dass die Hälfte der Wirtschaftswissenschaftler und Verwaltungswissenschaftler für bis zu zwei Arbeitgeber tätig war, während die Hälfte der Kommilitonen des Fachbereichs Automatisierung und Informatik noch beim ersten Arbeitgeber angestellt ist.

Erwägung und Realisierung von Selbstständigkeit

Bereits während des Studiums waren einige Befragte freiberuflich tätig; auch dieser Aspekt ist abhängig von dem Studiengang und der Arbeitsmarktlage rund um den Hochschul-Standort. Für 60,6 Prozent der befragten Absolventen kommt eine berufliche Selbstständigkeit jedoch nicht infrage und weitere 27,7 Prozent ziehen es aus verschiedenen Gründen momentan nicht in Erwägung. Nur 8,0 Prozent planen ernsthaft eine selbstständige Tätigkeit aufzunehmen; 3,7 Prozent haben diesen Schritt zum Befragungszeit-

punkt bereits getan. Vor allem die Absolventen des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften sehen sich selbst nicht als Freiberufler bzw. Selbstständige, wohingegen jeder zehnte Kommilitone des Fachbereichs Automatisierung und Informatik selbstständig tätig ist. In Tabelle 1 sind die Antworten nochmals zusammengefasst.

Wirtschaftsbereiche und Tätigkeiten

Für Hochschulabsolventen bieten sich die zwei großen Bereiche der Privatwirtschaft und des öffentlichen Dienstes zum Berufseinstieg an (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Wie anzunehmen ist, haben die Alumni des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften in der Mehrheit Arbeit im öffentlichen Sektor erhalten, während die Absolventen der anderen Fachbereiche hauptsächlich in der Privatwirtschaft eine Anstellung gefunden haben, vor allem in der Dienstleistungsbranche; wie in Abbildung 9 zu sehen. Über 90 Prozent bekleiden dabei eine Vollzeitstelle, wobei jeder zehnte Verwaltungswissenschaftler einer Teilzeit-Beschäftigung nachgeht. Diese haben mit 47,8 Prozent auch am ehesten einen befristeten Arbeitsvertrag. Die Absolventen des Fachbereichs Automatisierung und Informatik haben bereits beim Berufseinstieg meist ein unbefristetes Arbeitsverhältnis. Vergleicht man die Beschäftigungssituation zum Berufseinstieg mit der aktuellen Beschäftigung, zeigt sich, dass vor allem die Verwaltungswissenschaftler im Laufe ihrer Karriere unbefristete Arbeitsverträge erhalten.

Wie sich bereits im Abschnitt über die Bewerbungen gezeigt hat, sind die Wirtschaftswissenschaftler am mobilsten. Dies konnte auch bezüglich der ersten beruflichen Beschäftigung nachgewiesen werden: die Absolventen der Fachbereiche Automatisierung und Informatik sowie Verwaltungswissenschaften fanden nach ihrem Studienabschluss eher in der näheren Umgebung, also in Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen oder Niedersachsen, eine Beschäftigung, während die Wirtschaftswissenschaftler am wenigsten ortsgelunden bei der Stellensuche vorgegangen waren. Ein Großteil aller Absolventen fand dabei eine Anstellung in einem Betrieb mit mehr als 500 Beschäftigten.

| | Gesamt | AI | Vw | W |
|---|--------|------|------|------|
| Ja, ich bin schon selbstständig / freiberuflich tätig | 3,7 | 12,3 | 1,0 | 2,2 |
| Ja, ich erwäge es ernsthaft | 8,0 | 6,2 | 4,9 | 10,4 |
| Nein, weil zurzeit einiges dagegen spricht | 27,7 | 29,2 | 12,6 | 35,7 |
| Nein, kommt für mich nicht in Frage | 60,6 | 52,3 | 81,6 | 51,6 |

Tabelle 1: Angaben zur beruflichen Selbstständigkeit (in Prozent).

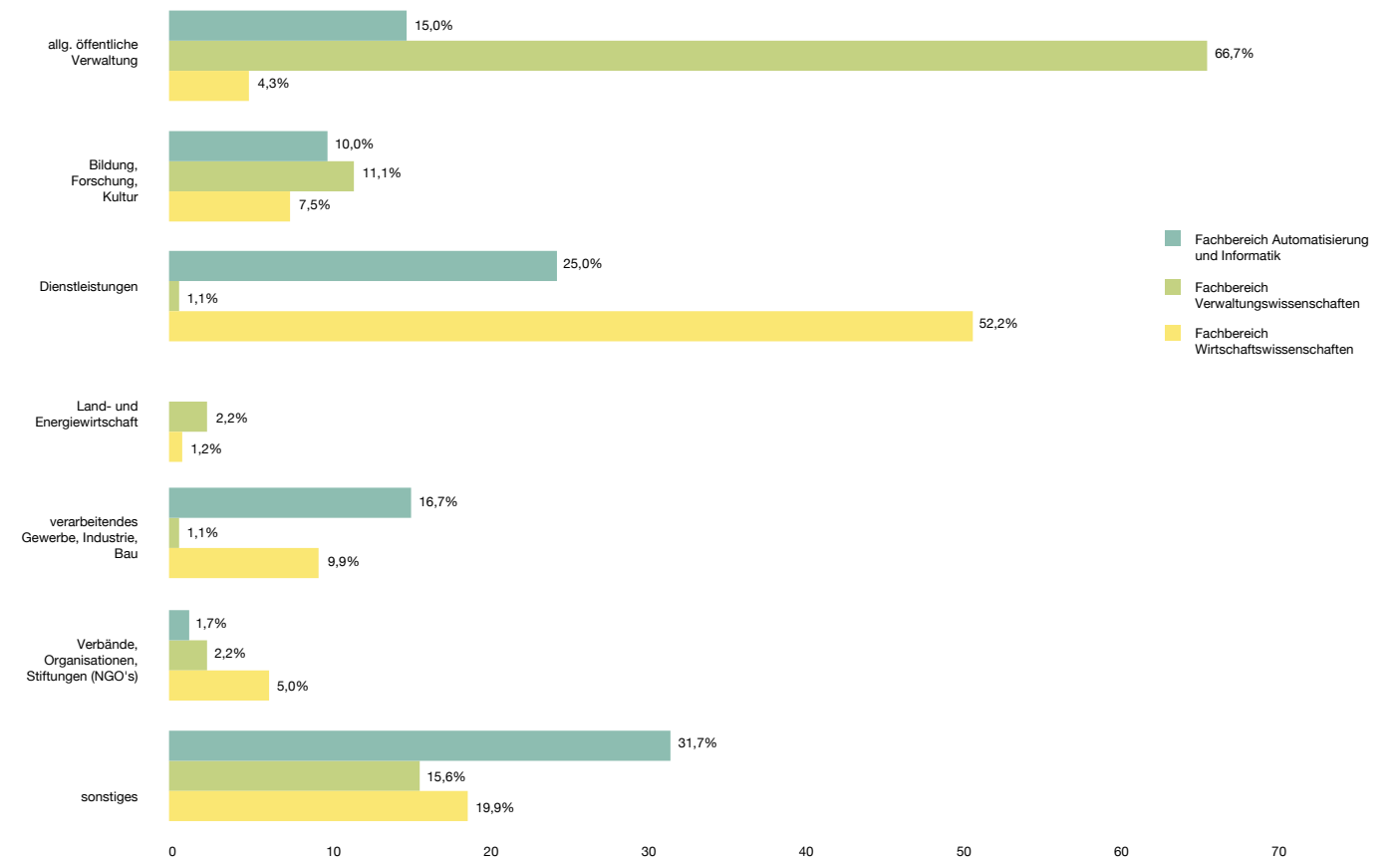


Abbildung 9: Wirtschaftsbereiche der ersten hauptberuflichen Erwerbstätigkeit nach Fachbereichen aufgeschlüsselt (in Prozent).

3.3 BERUFSERFOLG

3.3.1 EINKOMMEN DER ERSTEN UND DERZEITIGEN ERWERBSTÄTIGKEIT

„Am Verdienst lässt sich erkennen, inwiefern sich die Investition in ein Hochschulstudium finanziell rentiert“ (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011, S. 320).

Als objektives Kriterium für die Qualität des Berufserfolgs dient das Einkommen der Absolventen. Jedoch hat ein Hochschulstudium gerade für den Akademiker selbst nicht nur eine finanzielle Verwertbarkeit, sondern wird ebenso als persönliche Weiterentwicklung aufgefasst (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Zur besseren Veranschaulichung wurden die Angaben zum Einkommen in Klassen kategorisiert.

Bei der ersten Beschäftigung verdienten die befragten Alumni im Durchschnitt 32.175 Euro brutto im Jahr. Die knappe Mehrheit mit 36,8 Prozent erhielt zwischen 30.000 und 39.999 Euro als Lohn; 36,6 Prozent der Absolventen bekam zwischen 20.000 und 29.999 Euro. Zu beachten sind bei diesen allgemeinen

Zahlen die fachspezifischen Einkommensunterschiede; in Abbildung 10 sind die Unterschiede zwischen den Fachbereichen verdeutlicht. Bei einigen Absolventen liegt der Berufseinstieg schon etwas länger zurück, so dass untersucht werden kann, inwieweit Unterschiede zwischen dem Einkommen als Berufsanfänger und dem Brutto-Jahres-Verdienst der aktuellen Beschäftigung bestehen. In Abbildung 11 ist die steigende Tendenz zu erkennen in Bezug auf die Gehälter. Im Durchschnitt bekommen die Befragten 39.818 Euro brutto im Jahr. Die Mehrheit von 38,7 Prozent verdient zwar immer noch zwischen 30.000 und 39.999 Euro, jedoch erhält mehr als jeder fünfte Alumni ein Gehalt zwischen 40.000 und 49.999 Euro brutto im Jahr.

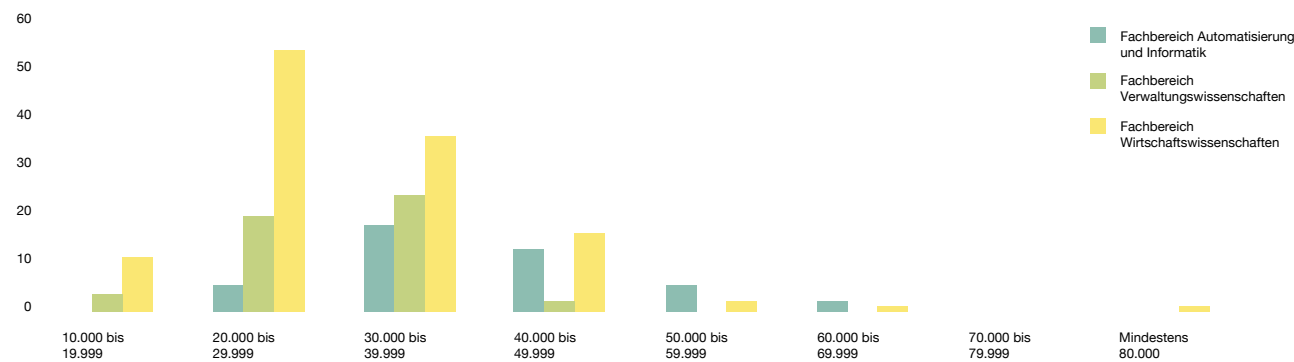


Abbildung 10: Brutto-Jahres-Einkommen der ersten hauptberuflichen Erwerbstätigkeit (Angaben in Absolutzahlen).

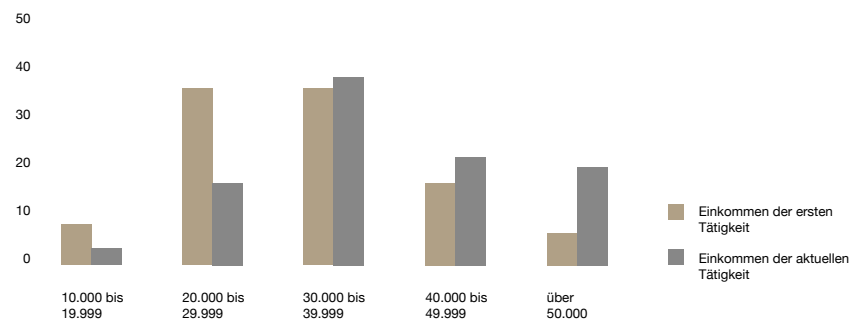


Abbildung 11: Vergleich der Einkommens-Angaben zwischen der ersten und aktuellen Tätigkeit. Angegeben in Prozent, um einen Vergleich zwischen den Stichproben zu ermöglichen: n_{erste Tätigkeit} = 212, n_{aktuelle Tätigkeit} = 111.

3.3.2 ADÄQUANZ UND ZUFRIEDENHEIT MIT DER DERZEITIGEN BESCHÄFTIGUNG

Bei der Angemessenheit der beruflichen Situation und der Zufriedenheit mit der aktuellen Beschäftigung handelt es sich um subjektive Einschätzungen, die ebenfalls einen Eindruck vom Berufserfolg abbilden.

Die Adäquanz verdeutlicht die Passung zwischen den Qualifikationen, die im Studium erworben wurden, und der beruflichen Tätigkeit (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Hierbei wird das Konstrukt auf drei Dimensionen erfasst: der Fach-Adäquanz, der Niveau-Adäquanz und der Positions-Adäquanz (Briedis, 2007). Über die Hälfte der Absolventen scheint einen passenden Arbeitsplatz innezuhaben, über 60 Prozent geben an, dass die Adäquanz in allen Dimensionen zutrifft. Die Ergebnisse über die Angemessenheit der aktuellen beruflichen Tätigkeit sind in Abbildung 12 nochmals ausführlich dargestellt.

Auf einer fünfstufigen Skala von „sehr zufrieden“ bis „gar nicht zufrieden“ bewerteten die Absolventen ihre derzeitige berufliche Situation insgesamt mit einer 2,15. Die Zufriedenheit mit dem aktuellen Job wird in Abbildung 13 auf Seite 17 visualisiert, wo die Antworten auch nach den drei Fachbereichen aufgeschlüsselt sind.

Da sich die allgemeine Zufriedenheit durchaus von einzelnen Teilgebieten unterscheiden kann, wurde ebenfalls die Zufriedenheit von zwölf Aspekten bezüglich der beruflichen Situation erfragt. Diese lassen sich inhaltlich in drei Dimensionen unterscheiden. Über alle Aspekte hinweg werden das Arbeitsklima, die Arbeitsplatzsicherheit und die Ausstattung mit Arbeitsmitteln am besten bewertet, während die Absolventen mit dem Verdienst bzw. dem Einkommen und den Aufstiegsmöglichkeiten nur mittelmäßig zufrieden sind. Die erste Dimension bildet die Zufriedenheit bezüglich der inhaltli-

chen Ausgestaltung und Arbeitsbedingungen ab. Hierzu zählen das Arbeitsklima wie auch die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen. Über 70 Prozent der Befragten sind mit diesen Rahmenbedingungen (sehr) zufrieden; zu sehen in Abbildung 14.

Die zweite Dimension lässt sich unter dem Sachverhalt von Erträgen und Perspektiven zusammenfassen. Die Urteile über diese Faktoren sind weitaus differenzierter; wie in der Abbildung 15 erkennbar ist. So sind knapp 80 Prozent hinsichtlich der Arbeitsplatzsicherheit (sehr) zufrieden, während die meisten die eigenen Aufstiegsmöglichkeiten als nicht allzu positiv wahrnehmen. Auch die subjektive Sichtweise auf das Einkommen ist für über 30 Prozent nicht zufriedenstellend. Hier zeigen sich auch Unterschiede zwischen den Fachbereichen: Die Verwaltungswissenschaftler und Kommilitonen aus dem Bereich Automatisierung und Informatik sind noch eher zufrieden als die Alumni der Wirtschaftswissenschaften.

Die dritte Ebene erfasst die zeitlichen Rahmenbedingungen der beruflichen Situation. Die Abbildung 16 verdeutlicht, dass über 60 Prozent der Absolventen ihre aktuelle Tätigkeit familienfreundlich finden und Beruf wie Privatleben gut miteinander kombinieren können.

Abschließend lohnt sich noch ein Vergleich der aktuellen Berufszufriedenheit mit den Angaben aus der vorangegangenen Absolventenbefragung, welcher in Tabelle 2 dargestellt ist. Die Absolventen, welche zwischen April 2008 und August 2012 ihren Abschluss erhielten, sind vor allem mit der Arbeitsplatzsicherheit wesentlich zufriedener. Dafür scheinen die Tätigkeitsinhalte weniger befriedigend zu sein.

Würden Sie sagen, dass Sie entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind / waren?

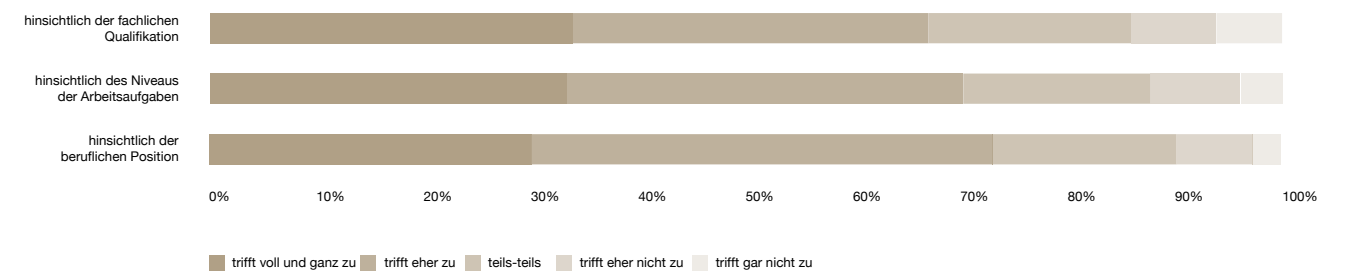


Abbildung 12: Die drei Dimensionen der beruflichen Adäquanz.

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung?

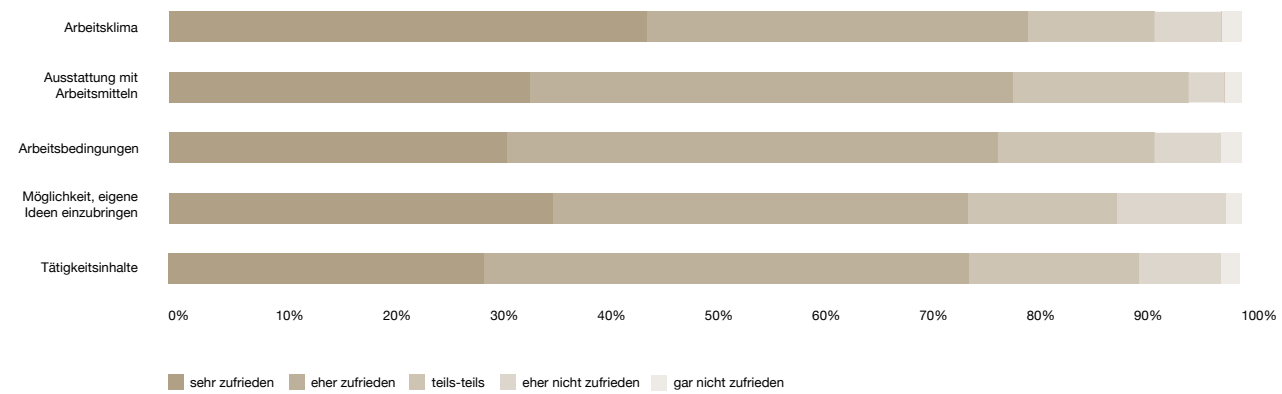


Abbildung 14: Berufszufriedenheit: Aspekte der Dimension „inhaltliche Ausgestaltung und Arbeitsbedingungen“.

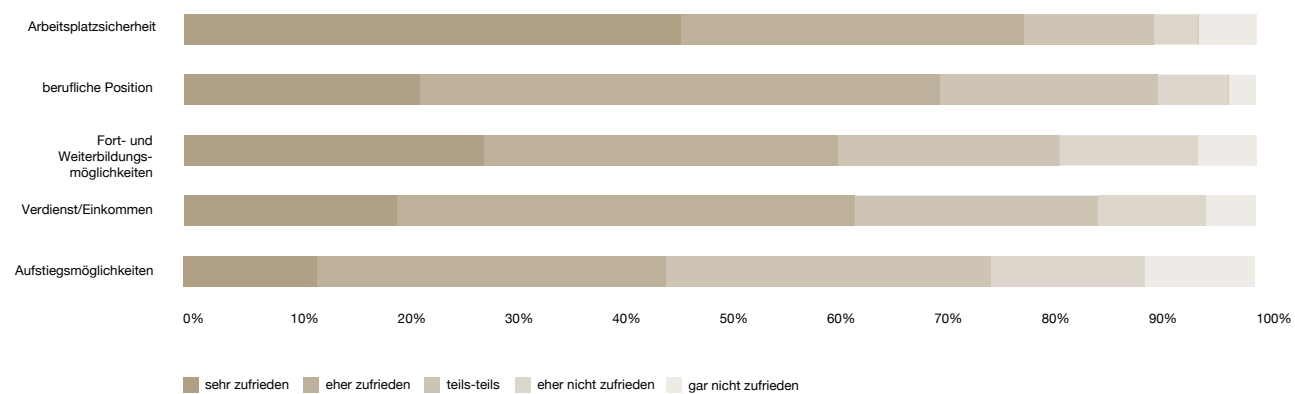


Abbildung 15: Berufszufriedenheit: Aspekte der Dimension „Erträge und Perspektiven“.

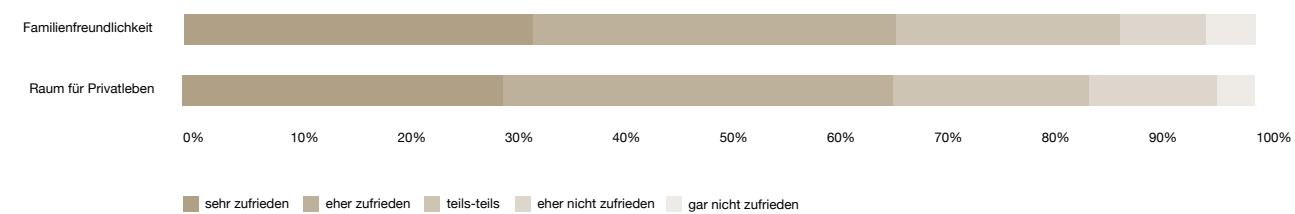


Abbildung 16: Berufszufriedenheit: Aspekte der Dimension „zeitliche Rahmenbedingungen“.

| Rang | Aspekt | Vergleich 2. Absolventenbefragung |
|------|--|-----------------------------------|
| 1 | Arbeitsklima | • |
| 2 | Arbeitsplatzsicherheit | ↑ (7) |
| 3 | Ausstattung mit Arbeitsmitteln | • |
| 4 | Arbeitsbedingungen | • |
| 5 | Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen | • |
| 6 | Tätigkeitsinhalte | ↓ (2) |
| 7 | berufliche Position | ↓ (6) |
| 8 | Familienfreundlichkeit | • |
| 9 | Raum für Privatleben | ↑ (10) |
| 10 | Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten | ↑ (11) |
| 11 | Verdienst / Einkommen | ↓ (9) |
| 12 | Aufstiegsmöglichkeiten | • |

Tabelle 2: Ranking der Aspekte zur Berufszufriedenheit im Vergleich mit der Beurteilung aus der zweiten Absolventenbefragung



Abbildung 13: Gesamt-Zufriedenheit mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit auf einer fünfstufigen Skala.

4 Zusammenfassung

Ein Hochschulstudium ist weiterhin für viele Schulabgänger attraktiv. Unter den befragten Absolventen gaben nur 1,4 Prozent an, sich rückblickend nicht mehr für ein Studium entscheiden zu wollen. Hingegen würden 87,4 Prozent wieder an der Hochschule Harz studieren.

Im Besonderen bildete diese Absolventenbefragung die Studienreform im Rahmen des Bologna-Prozesses ab. Im Untersuchungszeitraum gab es sowohl Absolventen mit Diplom- wie auch mit Bachelor-Abschluss, wobei die Regelstudienzeiten der Bachelor-Studiengänge entweder 6 oder 7 Semester betragen. Die Entscheidung für eine Regelstudienzeit von 7 Semestern im Bachelor-Studium wurde bekräftigt: die Absolventen blieben am ehesten in ihrer Regelstudienzeit. So gab es keinen gravierenden Unterschied in der Verweildauer zwischen den Alumni mit einem 6- oder 7-semestrigen Bachelor-Studiengang.

Durch den Bologna-Prozess wurde eine Verschlechterung des Studiums befürchtet (Briedis, Rehn, Brandt & Fabian, 2011). Anhand der vorliegenden Ergebnisse können in einem ersten

Resümee keine Qualitätseinbußen festgestellt werden. Eine Mehrheit von 78,0 Prozent der Absolventen ist mit dem abgeschlossenen Studium (sehr) zufrieden. Dieses Ergebnis ähnelt dem der vorangegangenen Befragung, bei der ehemalige Studierende der „traditionellen“ Diplom-Studiengänge befragt wurden. Vor allem die im Studium erworbenen Soft Skills spielen für die Erwerbstätigkeit eine wichtige Rolle.

Die Absolventenbefragung hat verdeutlicht, dass die Berufseinkünfte bei der Mehrheit zufriedenstellend geglückt ist. Drei Monate nach Studienende hatten bereits 79,8 Prozent der Absolventen eine hauptberufliche Erwerbstätigkeit gefunden. Im Allgemeinen sind die Alumni mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation zufrieden und empfinden ihren Job in Bezug auf die fachliche Qualifikation, das Niveau der Arbeitsaufgaben und die berufliche Position als angemessen. Unter dem Strich bleibt die Erkenntnis: Die Investition in ein Studium an der Hochschule Harz hat sich für die Absolventen gelohnt.

Literaturverzeichnis

Briedis, K. (2007). Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. HIS: Forum Hochschule 13/2007. Hannover: HIS.

Briedis, K., Rehn, T., Brandt G., & Fabian, G. (2011). Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. Hannover: HIS.

Minks, K.-H., & Briedis, K. (2005). Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil II: Der Verbleib nach dem Bachelorstudium. HIS-Kurzinformation A4/2005. Hannover: HIS.

Schaeper, H., & Briedis, K. (2004). Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. Hannover: HIS.

Schaeper, H., & Wolter, A. (Dezember 2008). Hochschule und Arbeitsmarkt im Bologna-Prozess. Der Stellenwert von „Employability“ und Schlüsselkompetenzen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 11(4), S. 607-625.

Schindler, G. (2004). Employability und Bachelor-Studiengänge - eine unpassende Verbindung. Beiträge zur Hochschulforschung (26. Jg.), S. 6-26.

Schnitzer, K. (2005). Von Bologna nach Bergen. In M. Leszczynsky, & A. Wolter (Hrsg.), Der Bologna-Prozess im Spiegel der HIS-Hochschulforschung (S. 1-10). Hannover: HIS.

Scholz, C., & Buchheit, S. (2010). Chancen für Bachelor: Eine Momentaufnahme. Diskussionsbeitrag Nr. 94 des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation, Personal- und Informationsmanagement an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken. Abgerufen am 17. 11. 2015 von <http://orga.uni-sb.de/files/94.pdf>



Covermotiv: Über zweihundert Absolventinnen und Absolventen kamen am 6. Juni 2015 zum Ehemaligen-Treffen auf dem Wernigeröder Campus zusammen.